

VERLAGSNACHRICHT SCHAUSPIEL STÜCKEMARKT-ERPROBT

Anlässlich des diesjährigen Stückemarktes des Berliner Theatertreffens von 6. bis 23. Mai 2011 möchten wir Ihnen heute eine Reihe von stückemarkterprobten Texten aus unserem Programm vorstellen. Den Anfang machen wir mit Saara Turunen, die 2009 mit ihrem Stück HÄSCHEN in die Endrunde des Stückemarktes kam. Seitdem wurde das Stück in acht Sprachen übersetzt und zahlreich inszeniert. In diesem Jahr war Saara Turunen Stipendiatin beim Internationalen Forum des Berliner Theatertreffens.

SAARA TURUNEN

Saara Turunen wurde 1981 in Joensuu, Finnland, geboren. Seit 2000 arbeitete sie in verschiedenen Produktionen in Film und Fernsehen. Sie studierte bis 2003 audiovisuelle Medienproduktion sowie Drehbuch am *Helsinki Polytechnic*. Während ihres anschließenden Studiums an der *Theatre Academy of Finland*, welches sie 2009 mit dem Master of Arts in Regie und Dramaturgie abschloss, verbrachte sie ein Austauschstudienjahr in Barcelona am *Institut del Teatre*. So brachte sie ihr künstlerisches Wirken in den vergangenen Jahren auch vermehrt nach Spanien, insbesondere in der Zusammenarbeit mit Regisseurin Alicia Gorina, die 2008 ihr Stück PUPUTYTTÖ (HÄSCHEN) inszenierte. 2008 war sie als Co-Autorin und Regieassistentin an der Produktion von Theo Solniks Kurzfilm OUTRAGE der *Deutschen Film- und Fernsehakademie* in Berlin beteiligt. 2010 wurde Saara Turunen zum *Forum Junger Autoren* der Theaterbiennale *Neue Stücke aus Europa* nach Wiesbaden sowie zum *Internationalen Treffen der Nachwuchsautoren des L'Obrador d'estiu de la Sala Beckett* nach Barcelona eingeladen. Zur Zeit ist Saara Turunen als freiberufliche Theaterautorin, Regisseurin und Dramaturgin für Film, Fernsehen, Hörspiel und Theater in Helsinki und im Ausland tätig. Ihr neues Stück BROKEN HEART STORY wird sie im Juni 2011 im Rahmen des *Theaterfestivals für neue europäische Dramatik* des *Husets Theater* in Kopenhagen präsentieren. Im September dieses Jahres folgt die Inszenierung des Stückes am Q-Theater in Helsinki, bei der Saara Turunen selbst Regie führen wird.

Saara Turunen war 2009 mit HÄSCHEN in der Endrunde beim Stückemarkt des Berliner Theatertreffens.

2011 war sie Stipendiatin beim Internationalen Forum des Berliner Theatertreffens.

2012 ist die Premiere einer Produktion von Kristian Smeds unter dramaturgischer Mitarbeit von Saara Turunen an den Münchner Kammerspielen geplant. Kristian Smeds wurde 2011 mit dem *XII. Europäischen Theaterpreis für „New Theatrical Realities“* als erster skandinavischer Theaterdirektor ausgezeichnet.

Saara Turunen

HÄSCHEN

(Puputyttö)

aus dem Finnischen von Stefan Moster

5-6 D, 3 H

publiziert bei Lasipalatsi (2007), FIN-Helsinki und bei Paso de gato, MEX-Mexiko-City (2011)

in der **Endrunde des Berliner Stückemarktes 2009**

übersetzt ins Englische (The Bunny Girl) von Heidi Lind, ins Ungarische (Nyuszilány) von Yvette Janko Szép, ins Slowakische (dievčatko-zajačik) von Alexandra Salmela, ins Spanische (La chica conejita) von Alicia Gorina, ins Russische (Zayka, Зайка) von Kristina Korotkih, ins Polnische (Kroliczek) von Edyta Jurkiewicz, ins Dänische (Bunny Girl) von Birgita Bonde Hansen

Übersetzungen ins Italienische und ins Estnische in Vorbereitung

UA/ Spanische EA: 24.04.08, Institut Del Teatre, Barcelona; R: A. Gorina; **WA:** 2010, Sala Beckett, Barcelona

⇒ **Finnische EA:** 16.09.08, Theaterhochschule FIN-Helsinki; R: S. Turunen ⇒ 04/2010, Lesung, Omsk

Drama Theater ⇒ 05/2010, Lesung, Slovak Nova

Drama Festival ⇒ 2010, Lesung, Mexiko ⇒ **Ungarische EA:** 19.05.10, Sirály Theater, Budapest; R: A. Meaney

⇒ 09/2011, Mexico City; R: G. Ochoa Lozano

⇒ **DSE - frei -**

S. Turunen *1981 FIN-Joensuu; lebt in FIN-Helsinki

Das Mädchen ICH ist Putzfrau im Krankenhaus – ein Fräuleinwunder in Weiß, sauber und ordentlich. Ihre drei Schwestern sind es auch. Die Schwestern haben keine Männer, denn „ein Mann im Haus ist für eine Frau wie ein zweiter Beruf.“ Das Stück zeigt uns dieses Mädchen-ICH aus fünf verschiedenen Perspektiven in einem bestimmten Augenblick, in Bildern, die vorüberrennen, schneller als das Leben. Einmal möchte das Mädchen sein wie ihr Idol, ein Busenwunder aus dem Fernsehen, dann wieder Stewardess. Ein andermal entwickelt sie blutrünstige Fantasien in Bezug auf ihr Elternhaus, obwohl sie ihre Familie liebt. In Momentaufnahmen erleben wir sie in Wunschsituationen: an der Seite eines gutaussehenden Mannes mit Geschäftsmannstress, der sie überall mit

hinnimmt. Sie ist anders, wenn der gut aussehende Mann dabei ist. Er nennt sie sein „Häschen“. Ihr gefällt das alles und der Alltag erhält einen zauberhaften Glanz.

Die Fernsehrealität überlagert das tatsächliche Leben. Kommunikation findet in dieser Traumwelt fast nur auf virtueller Ebene statt, während man Playstation spielt, Porno oder Lieblingswerbung guckt. Manchmal fängt zum Glück alles noch einmal von vorn an, als bräuchte man dafür lediglich einen Schalter umlegen oder sich ein Stück weiterzappen. Dennoch bröckelt das Glück und die Fassade und das vermeintliche Busenwunder-Idol, das auf allen Kanälen zu sehen ist, entpuppt sich als kaninchenherzzerstückelndes Monster.

Was ist mit diesem Mädchen-ICH los? Immer wieder begegnet man der Frage, wie hat Frau oder Mann abgesehen vom Klischee zu sein. Kommentiert wird das Ganze von einem Chor, der ständig zwischen szenischem Spiel und Adressierung des Publikums wechselt. Das passt gut zur Sprunghaftigkeit des ganzen Stückes, sorgt aber auch dafür, dass man nie den Faden verliert. Es wird ein Verhaltenskodex gezeigt, der dem Mädchen zuwider ist. Auf dem Weg zur Selbstfindung flieht es in Wünsche und Träume, in Trotz, Trauer und Wut und verliert dabei genauso den Blick für die Realität, wie ihre Umwelt. Sie ist so fixiert auf das, was sie glaubt nicht

haben zu können, dass dies in extremen Fantasien endet. Möglicherweise sieht sie auch gar nicht, dass das Glück schon vor der Tür steht. Gibt es ein Entfliehen aus den festgefahrenen Geschlechterbildern? Wird sie eine Identität entwickeln, das eigene Selbst und die Gesellschaft, in der sie lebt, erkennen und akzeptieren? Wird sie es schaffen, eine Frau zu sein, die man einfach nur lieben kann?

„Puputyttö ist keine Adoleszenzgeschichte, sondern ein Stück mit vielschichtiger, ironischer Kritik. [...] Ein kollektiver Bewusstseinsstrom.“ (*Satakunnan Kansa*, 29.03.09)

„Ein neuer, frischer Zugriff, eine junge, starke und ungekünstelte Art der Darstellung und Empathie, dazu eine scharfe und genaue Perspektive auf die Wirklichkeit – glänzend! [...] Ein Muss für alle, die unterhaltsames und zugleich relevantes Theater sehen wollen, aber auch etwas wirklich Neues und Frisches.“ (*Kalliolainen*, 01.04.09)

„In diesem Stück steckt Kraft, und es wird mit Sicherheit seinen Weg machen. [...] Es ist Saara Turunen glänzend gelungen, das Thema ihres Stücks zu fokussieren und das dramatische Potenzial darin zu entdecken. [...] Hinter dem überbordenden Humor und den geschickt gezeichneten Figuren tritt der entlarvende Charakter des Ganzen zu Tage.“ (*Helsingin Sanomat*, 02.04.09)

ICH Das hätte ich eigentlich die ganze Zeit schon sagen sollen:
(*singt*)
Ich will einfach eine reizende Frau sein.
Ich will ein kleines Häschen sein,
das ein Mann findet und als Schoßtier mit nach Hause nimmt.
Ich will eine Puppe sein, die quietscht, wenn man sie drückt.
Ich will ein kleines Porzellantier auf der Fensterbank sein.
Ich will die Frau auf einem Bild sein, eine, von der man träumt.
Ich will ein tanzendes Mädchen sein, das man bewundert.
Ich will eine Frau sein, die man einfach nur lieben kann.
Ich höre den Ruf des Schicksals in meinen Ohren.
Das Schicksal hat Unrecht.
Aus mir wird eine reizende und entzückende Frau.

(*Saara Turunen, HÄSCHEN*)

JOSÉ MANUEL MORA

José Manuel Mora, geboren 1978 in Sevilla, studierte Dramaturgie und Regie in Madrid und arbeitet heute als Autor und Dramaturg sowie als freier Mitarbeiter bei *El Cultural*, der Kulturbeilage der Tageszeitung *El Mundo*. Er nahm unter anderem teil an der Playwright Residency des *Royal Court Theatre London* und der *Sala Beckett* in Barcelona. Zurzeit absolviert José Manuel Mora einen postgraduierten Studiengang in Performance Studies an der *Amsterdam School of the Arts*. Neben einer Nominierung für den Andalusischen Preis für junge Autoren in Sevilla, erhielt er den Nationalpreis für junge Autoren in Madrid. José Manuel Mora lebt heute in Madrid.

José Manuel Mora beim Stückemarkt des Berliner Theatertreffens:

☞ 2008, Szenische Lesung von MEINE SEELE ANDERSWO

José Manuel Mora

MEINE SEELE ANDERSWO

(*Mi alma en otra parte*)

aus dem Spanischen von Franziska Muche

3 D, 2 H

☞ Workshop am Royal Court Theatre, London

☞ Stückabdruck in: „Theater der Zeit“, 10/2009

☞ 07/2007, Szenische Lesung, Sala Beckett, Barcelona

☞ ☞ 02/2008 / 03/2008, Szenische Lesung, Centro

Cultural Cortazar, E-Madrid ☞ ☞ 08.05.08, Szenische

Lesung, Berliner Stückemarkt; Szenische Einrichtung: S.

Nübling

☞ **UA/ DSE:** 04.09.09, Städtische Bühnen Osnabrück; R: T. Arnarsson ☞ **Spanische EA:** 04/2011, Centro Dramático Nacional, E-Madrid

☞ **ÖE/ SE - frei -**

*J. Manuel Mora * 1978 in E-Sevilla; lebt in E-Madrid*

„Ein hochpoetisches und dabei unerbittliches Stück, dem es gelingt, das Porträt einer Familie über drei Generationen zu zeichnen. Es braucht dazu nur sechs Szenen von äußerster Reduktion und Dichte, die in rund zehn Jahre auseinanderliegenden Zeiträumen spielen. Antonio, ein 'älterer Mann', und Manuela, eine 'ältere Frau', die eine emotions- und leidenschaftslose Ehe führen und miteinander leben, ohne sich je nahe zu kommen. Manuela, die

sagt, sie empfinde mehr Zärtlichkeit für die Kommode ihrer Großmutter als für ihren Mann. Und Antonio, der, man muss es so nennen, ein Liebesverhältnis zu einem zwölfjährigen Mädchen hat. Seine Frau weiß davon, sein Sohn (im Alter des Mädchens) ist heimlicher Beobachter und Zeuge der Begegnungen zwischen seinem Vater und dem Mädchen. Der Text erklärt nicht, er stellt keine falschen Kausalitäten her, er beurteilt und verurteilt nicht, er beleuchtet die Dinge, so wie sie sind. Später stirbt die Frau an Krebs und der Mann zieht sich aufs Land zurück. Der Sohn heiratet das Mädchen, die beiden bekommen ein Kind, das sie wiederum Manuela nennen.

José Manuel Mora schickt seine Figuren, die störrisch und aufrecht die eigene Würde behaupten – jede von ihnen 'mit der Seele anderswo' – auf eine einsame Reise; er gibt ihnen einige wiederkehrende, verbindende Motive mit, eine karge Sprache und setzt sie dann den Witterungen der Zeit aus. Er tut dies in äußerst liebevoll und genau komponierten Bildern. Es entsteht ein langer Atem in diesen kurzen Szenen. Ein langer Atem und ein archaischer Raum. Der lange Weg zum Sterben, gefüllt mit Sehnsucht, mit unerfüllter Liebe, mit schweigendem Verharren und mit Eigensinn.“ (*Dea Loher, Jury, Berliner Stückemarkt 2008*)

„In sechs knappen Szenen, die stimmungsmäßig irgendwo zwischen Ingmar Bergmann und Luis Buñuel angesiedelt sind, entwickelt Mora die abgründigen Beziehungen, die die einzelnen Familienmitglieder über Jahrzehnte ebenso machtvoll aneinander bindet wie voneinander trennt, und deren schwarzer Glutkern die Liebesgeschichte des Alten mit der Frau des Sohns ist [...]. Mit großer Gnadenlosigkeit fressen sich die zerstörerischen Gefühle

durch Seelen und Beziehungen von drei Generationen dieser Familie und lassen so etwas wie Glück nicht zu.“ (www.nachtkritik.de, *Esther Slevogt, 08.05.08*)

„Alles, was diese Menschen sind, tragen sie in sich. Alles von Bedeutung ist in ihrem Leben bereits passiert. Ehen sind ohne Liebe als vermeintliche Auswege aus anderen Sackgassen entstanden und so geht es weiter. Wenn das Schicksal ein Virus ist, ist dieser Clan infiziert. [...] 'Mi alma' ist eine für einen 31-jährigen seltsam abgeklärte Arbeit, die Verletzungen protokolliert – meist nüchtern, manchmal raunend, aber immer präzise – und dabei von Szene zu Szene Jahre oder Tage vertreiben lässt. Die Bilder dazwischen liefern ausnahmslos Nahaufnahmen, in denen jede der fünf Figuren einmal mit fast jeder anderen alleine ist. [...] Im andeutungsvollen Zwiegespräch, das zuweilen aus parallel geführten Monologen besteht, entblättern sich allmählich die Beziehungen und ihr Geheimnis, das nur auf den ersten Blick dunkel erscheint. [...] Schön, bizarr und schmerzhaft“ (*Stückporträt auf www.nachtkritik-spieltriebe.de, 09/09*)

„Worauf es ankomme, dass sei die Qualität des Geschriebenen, nicht, inwieweit es europäisch ist. Wie schafft man es, die Einflüsse des Lebens in eine ganz eigene Arbeit umzuwandeln? Das sei die für Moras Arbeit zentrale Frage. Noch immer gilt er, wie er es selbst beschreibt, als aufstrebender junger Dramatiker. Als einer, der emotionale, aggressive Themen des Privaten in öffentliche Zusammenhänge stellt. Einer, der gern Tabus bearbeitet. Damit wird er nicht aufhören. Aber der Ruf als Nachwuchsautor passt ihm nicht mehr so recht. 'Ich möchte ein Klassiker sein!', sagt er. Lächelnd, natürlich.“ (*Osnabrücker Zeitung, 02.09.09*)

| | |
|-------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| JUNGER MANN | Was machte dir Angst? |
| JUNGE FRAU | Wie sie mich ansahen. Ich fühlte, dass mir jeder wehtun konnte. Jeder konnte mich mit einem einzigen Blick zerstören. Ich hatte Angst, dass ich den Rest meines Lebens verbringen müsste ohne/ |
| JUNGER MANN | Ihn zu sehen. |
| JUNGE FRAU | Deshalb habe ich dich geheiratet. |
| <i>Pause.</i> | |
| JUNGER MANN | Wie fühlt man sich? |
| JUNGE FRAU | Wann? |
| JUNGER MANN | Wenn man beschließt, so zu leben. |
| JUNGE FRAU | Wie? |
| JUNGER MANN | Mit der Seele anderswo/ |
| <i>(José Manuel Mora, MEINE SEELE ANDERSWO)</i> | |

Von José Manuel Mora liegt außerdem vor: *CANCRO. METASTATISCHES MELODRAMA MIT ANSPRUCH AUF EIN LEICHTES LÄCHELN* (4 D, 2 H) und demnächst *LOS CUERPOS PERDIDOS* (4 D, 2 H).

ESTEVE SOLER

Esteve Soler wurde 1976 in L'Hospitalet de Llobregat, Katalonien, geboren. Am *Institut del Teatre* in Barcelona studierte er Regie und Dramaturgie und gehört heute zum Autorenkreis der *Sala Beckett*. Zur Zeit bereitet Esteve seine Promotion über die Dramaturgie der Komödie an der Fakultät der Darstellenden Künste der *Universitat Autònoma de Barcelona* vor. Außerdem ist er Redaktionsmitglied der Theaterzeitschrift *Pau-sa* und arbeitet als Filmkritiker für die Tageszeitung *Regió 7* und den Radiosender *COMRadio*. Esteve Soler lebt in Barcelona.

Esteve Soler beim Stückemarkt des Berliner Theatertreffens:

© 2008, Szenische Lesung von GEGEN DEN FORTSCHRITT

Esteve Soler

GEGEN DEN FORTSCHRITT

(Contra el progrés)

aus dem Katalanischen von Charlotte Frei

1 D, 3 H

🌐 übersetzt ins Griechische von Maria Jatsiemanuíl, ins Französische (Contre le progrès) von Alice Denoyers, ins Spanische und ins Englische

🌀 08.05.08, Szenische Lesung, Berliner Stückemarkt; Szenische Einrichtung: Lars-Ole Walburg

⇒ **UA:** 05.02.09, Sala Beckett, Barcelona; R: J. M. Segura Bernadas ⇒ 🌀 23.04.09, Lesung, Theater Nordhausen, Reihe „Hörbühne – Das neue Stück“ ⇒ **DSE:** 20.05.09, Bayerisches Staatsschauspiel, München; R: J. P. Gloger ⇒ 🌀 22.-28.08.09, französischspr. Lesung, Festival „La Mousson d'été“, Pont-à-Mousson ⇒ 🌀 01.12.09, französischspr. Lesung, Festival „Théâtre en Cies XV“, Centre Wallonie-Bruxelles/ La salle de Spectacles; Paris; R: C. Goffin ⇒ **SE:** 07./ 18.05.10, Theater Biel Solothurn; R: M. Merker ⇒ **Griech. EA:** 26.04.10, Athen, Teatro Synergío; R: Y. Markopulu ⇒ 07/10, Teatre Tantarantana, Barcelona ⇒ 10/2010, Prelude Festival, New York ⇒ 2010/2011, Theater, Brüssel; R: C. Goffin ⇒ 2010/2011, Escena de Caracas (Venezuela), R: J. J. Martín ⇒ 14.01.11, Theater Aachen, Kammer; R: T. Rotenberg ⇒ 19.03.11, Consol Theater, Gelsenkirchen; R: A. Kramer ⇒ 12/2011, VoráGINE producciones, Madrid ⇒ **ÖE:** 12/2011 / 01/2012, ANART theater Hard; R: D. Ullmann-Bautz ⇒ 05/2012, Theater Heilbronn

👤 Esteve Soler arbeitet an einer Drehbuchadaption des Stoffes; Infos: www.zipfilms.com

*E. Soler * 1976 in E-L'Hospitalet de Llobregat; lebt in E-Barcelona*

„Der Titel des Stücks klingt wie ein programmatischer Aufruf, das Stück aber selbst verweigert Zusammenhänge und Schlussfolgerungen. In den sieben ziemlich seltsamen szenischen Miniaturen bricht jeweils ein Störfaktor monströsen Ausmaßes in eine vermeintliche Alltagssituation ein. Oft hat dieser Störfaktor etwas mit dem Tod oder dem großen Unbekannten zu tun und stellt die Figuren vor die Frage, wer oder was sie als Mensch sein möchten, wie viel Anmaßung in der Entscheidung über Schicksal, über Leben und Tod sie an sich reißen wollen. Tendenziell kann man sagen: Sie wollen eher viel zu viel Macht und sind dabei, sich selber abzuschaffen – wen wundert's?

Szene für Szene wird in diesem Panoptikum skurriler Momentaufnahmen die Realität ein Stückchen weitergedreht und der Begriff 'Fortschritt' subtil ironisiert. Wem gehört, wem nützt dieser Fortschritt, den wir haben, eigentlich? Gibt es ihn überhaupt? Gibt es ein zivilisatorisches Ziel? Wird alles besser – oder besser nicht? Wer drückt den roten Knopf, oder brauchen wir ihn längst nicht mehr? 'Gegen den Fortschritt' unternimmt in sehr lakonischem Ton eine aufgeklärt-boshafte Prognose der aller-nächsten Gegenwart.“ (*Viola Hasselberg, Jury, Berliner Stückemarkt 2008*)

„[Die] Art, mit der der 1976 geborene katalanische Dramatiker Esteve Soler in den sieben Szenen seines Stücks 'Contra el progrés – Gegen den Fortschritt' mit fast comichaften Mitteln die Oberflächen des Wirklichen aufreißt, [hat] ihren Reiz. [...] In einer szenischen Einrichtung im Rahmen des Stückemarktes verdoppelt Lars-Ole Walburg die Ausgangssituation des Dramas, in dem er die Schauspieler mitten zwischen die Zuschauer in der Kassenhalle des Festspielhauses in der Schaperstraße platziert. Eine hochkarätige Besetzung[:] Margit Bendokat, Wolfram Koch, Sandra Hüller, Alexander Khuon und Michael Schweighöfer.“ (*www.nachtkritik.de, Esther Slevogt, 08.05.08*)

„Dem Blitzlicht eine Fotoapparats gleich leuchtet Soler seine komischen Miniaturen aus. Wie ein Wissenschaftler untersucht er wie unter einem Mikroskop, was der Mensch sich und der Welt bereit ist anzutun. Das mag moralinsauer klingen, ist es aber nicht. Weil Soler trotz seiner Skepsis, seinem Frust ob der menschlichen Unzulänglichkeit nie das Komische des Lebens vergisst. Ein gutes, kluges Stück.“ (*Münchener Merkur, 22.05.09*)

„Dass Solers Stück nicht im zähen Morast der Moral versinkt, liegt an den überraschenden Wendungen ins Phantastische und den ironischen Verfremdungen der alpträumhaften Momente. Bei aller Ernsthaftigkeit mangelt es seinen gallenbitteren Miniaturen nicht an Komik. Die erwächst vor allem aus dem Widerspruch zwischen dem Einbruch des Surrealen ins Leben und den Reaktionen der Figuren darauf, die sich an pseudovernünftige Argumente, die vertrauten Haltegriffe der Normalität, klammern.“ (*www.nachtkritik.de, 21.05.09*)

„Die Menschen in den sieben unabhängig voneinander zu sehenden Szenen haben mit plötzlichen Irritationen zu tun. [...] Der Tod, die Religion, das Unbewusste – alle Störfaktoren stellen in dieser Parabel die Fähigkeit des Menschen in Frage, Veränderungen gewachsen zu sein: Macht ist wichtiger als Schöpfung und Ethik. Fortschritt im Sinne sozialer Weiterentwicklung bedeutet hier Stillstand. [...] Sehr realistisch zeichnet Soler seine Figuren, so überzeugend, dass der Betrachter sich selbst zu sehen glaubt.“ (*SZ Extra, 14.05.09*)

„'Gegen den Fortschritt', das neue Stück des 1976 geborenen Katalanen Esteve Soler, lebt vom Abdriften banaler Alltagssituationen ins Alpträumhafte, vom Surrealen, das unvermittelt ins vertraute Leben einbricht – und zeigt dabei gleich zu Beginn auf eine Krankheit der modernen Gesellschaft: die allgegenwärtige Gleichgültigkeit und emotionale Kälte. [...] Die schrägen Parabeln mit dem lakonischen Grundton [haben] durchaus ihren Reiz – weil sie letztlich mehr Fragen aufwerfen als Antworten geben.“ (*Bühnenschau, 12/2009*)

„Es darf gelacht werden beim Auftritt der fabelhaft gelenkten Figuren, aber das Lachen bleibt einem im Halse stecken. [...] Untergründig, verführerisch, heißblütig, aufbrausend, auftrumpfend, maßlos, überheblich oder auch resignierend sind diese Identitäten, je nach Bedarf, ohne jede Verflachung in ihrer Gestaltungskraft. [...] Kräftig und anhaltender Applaus!“ (*Bieler Tagblatt, 20.05.10*)

FREUND 2

Du bist ein Revolutionär, ein Genie!

FREUND 1

Nein, gar nicht. Ich bin nur in die Fußstapfen der Väter des modernen Kapitalismus getreten. Die Unternehmen sind heute schon mächtiger als die Regierungen; die machen sogar die Gesetze der wichtigsten Länder. Sie in eine Religion zu verwandeln, ist eine ganz natürliche Entwicklung. Die Leute brauchen etwas, an das sie glauben können. Und weißt du was? Manchmal, wenn ich meine Gedanken vor dem Spiegel ausspreche, bin ich selbst ganz gerührt.

FREUND 2

Könnte ich auch ein Gesandter Gottes werden oder etwas Ähnliches?

(Esteve Soler, GEGEN DEN FORTSCHRITT)

Von Esteve Soler liegt außerdem vor: GEGEN DIE LIEBE. SIEBEN BURLESKE DRAMOLETTE (2 D, 2 H, bei Mehrfachbesetzung).

RIKE REINIGER

Rike Reiniger, geboren 1966, ist in Bochum aufgewachsen. Nach dem Studium der Regie und Dramaturgie für Puppentheater in Prag und der Angewandten Theaterwissenschaft in Gießen war sie zunächst Regisseurin des Off-Theaters *Kumpanya* in Berlin. Es folgten Lehraufträge für Puppen- und Objekttheater, sowie ein Engagement als Jugenddramaturgin & Theaterpädagogin an den *Landesbühnen Sachsen*, bevor sie als Künstlerische Leiterin des Puppentheaters ans *Deutsch-Sorbische Volkstheater Bautzen* ging. Anschließend wechselte sie ans *Theater Junge Generation Dresden* und ist seitdem dort als Künstlerische Leiterin des Puppentheaters tätig. 2011 wurde sie mit dem dritten „Feuergriffel“-*Stadtschreiber-Stipendium* für KiJuLiteratur für die Buch-Idee SAMIKA AUS DEM WEIBEN LAND ausgezeichnet und erhielt im selben Jahr mit ihrem Stück ZIGEUNER-BOXER eine Einladung zum HEIDELBERGER STÜCKEMARKT, wo sie den *Preis des Freundeskreises* erhielt. Rike Reiniger lebt in Berlin.

Rike Reiniger

ZIGEUNER-BOXER

1 H

☞ 04.07.10, Lesung am KuLE Theater, Berlin ☞ ☞

07.05.11, Szenische Lesung beim Heidelberger Stückemarkt; Szenische Einrichtung: Frederik Tidén

☞ **UA optioniert** ☞ weitere Aufführungen optioniert

☞ 08.05.11, „Preis des Freundeskreises“ (Heidelberger Stückemarkt)

R. Reiniger * 1966 in Bochum; lebt in Berlin

Hans will vergessen. Vergessen, wie er seinen Freund Ruki kennengelernt hat, als dieser ihm in der Kindheit einen Apfel schenkte. Vergessen, wie Ruki ihn damals als Jugendlicher zum Boxen brachte und er als junger Mann

– als „Zigeuner-Boxer“ – zunehmend von den Nationalsozialisten am Boxen gehindert wurde. Vergessen, wie sie sich im Arbeitslager wiederbegegneten; wie sie dort zur Belustigung der Wachmänner gegeneinander kämpfen mussten; wie Ruki einen SS-Mann niederschlug und Hans ihn deshalb erschießen musste. Die Erinnerung ist ein Raubtier, eine Würgeschlange. Doch Hans kann sie nicht loswerden. Die Erinnerung ist er selbst.

Reinigers Figur Hans macht die Schrecken der Nazizeit nachfühlbar, indem er die Geschichte einer Freundschaft erzählt, die im Dritten Reich nicht bestehen darf und die doch über den Tod hinaus besteht. Denn im Boxing, so Hans, ist nicht immer der Sieger, der den Gegner K.O. schlägt. Manchmal gewinnt der, der sich niederschlagen lässt und vom Publikum trotzdem bejubelt wird.

HANS Ich hab gedacht, vielleicht kann jemand von euch meine Erinnerung gebrauchen. Dann bin ich sie los. So wie die Leute das Gerümpel aus Ihren Kellern loswerden. Die Erinnerung. Ich hab sie rausgeholt und euch gezeigt. Jetzt ist sie überall, die Erinnerung, über uns, unter uns, zwischen uns, überall!! Ihr schaut sie euch an, meine Erinnerung und jetzt ist sie in euren Augen. Ich seh das! In euren Augen ist meine Erinnerung. Zum ersten Mal seh ich meiner Erinnerung ins Gesicht, dem Raubtier, der Würgeschlange. Ich seh sie an. Ich sehe ... mich? Das bin ich. Das bin ich selbst! Ich sehe mich. Ich bin das, was passiert ist.

(Rike Reiniger, ZIGEUNERBOXER)

LUKAS HOLLIGER

Lukas Holliger, geboren 1971 in Basel, studierte Germanistik, Kunstwissenschaft und Geschichte. Er durchlief eine Reihe von Schweizer Autoren-Fördermodellen. 2002 nahm er an der *Masterclass MC 6* unter der Leitung von Marlene Streeruwitz teil. Zudem gründete er 1999 zusammen mit der Regisseurin Ursina Greuel die *Anti-Schublade*, eine Reihe zur Präsentation neuer Dramentexte. Lukas Holliger wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u. a. mit dem Schweizerischen Förderpreis für junges Theater *Premio 2000*. Im Jahr 2005 war er mit seinem Stück *EXPLODIERENDE POTTWALE* nominiert für den *Autorenpreis des Heidelberger Stückemarktes* sowie für den *Kleist-Förderpreis*.

Lukas Holliger beim Heidelberger Stückemarkt und bei den Hamburger Autorentheatertagen:

☞ 2005, Szenische Lesung von *EXPLODIERENDE POTTWALE*

Lukas Holliger

EXPLODIERENDE POTTWALE

2 D, 2 H

☞ in der **Endrunde für den Kleist-Förderpreis 2005**

☞ 29.04.05, Szenische Lesung, Heidelberger Stückemarkt ☞ 17.06.05, Werkstattaufführung, „Lange Nacht der Autoren“, Autorentheatertage, Thalia Theater, Hamburg (Jurorin: Simone Meier); R: S. Khodadadian

☞ **UA:** 06.06.07, Schauspiel Leipzig; R: W. Twiehaus ☞ 27.11.09, TheaterBaustelle, in der Rampe Stuttgart; R: A. Novack

☞ **ÖE/ SE - frei -**

L. Holliger * 1971 in CH-Basel; lebt auch dort

„Explodierende Pottwale“ ist ein Stück über die Unmöglichkeit abzuschalten, ohne sofort in innere Gärung überzugehen. Ein Versuch über freiwillige und unfreiwillige Arbeitslosigkeit. Realitäts- und Identitätsverlust entstehen

ausgerechnet dort, wo man sich sammeln, auf die eigene Geschichte besinnen und für eine neue Zukunft stärken wollte.

Ein Ehepaar zieht sich ins Haus der Urgroßeltern am Stadtrand zurück, um sich zu erholen. Doch der Besuch eines ehrgeizigen Cousins und dessen Frau stellt die Ruhe sofort in Frage. Nicht nur die Vergangenheit des alten Familiensitzes, auch die Verkündigungen des Cousins über die neue Weltmacht China, stürzen den Ehemann zunehmend in eine paranoide Wahrnehmung, in der sich bloße Verdächtigungen und reale Bedrohungen nicht mehr voneinander unterscheiden lassen. Immer weniger gelingt es, eigenen Neid, Minderwertigkeitsgefühle, die Unfruchtbarkeit der Gattin und weltpolitische Entwicklungen getrennt zu denken. Die Handlung folgt radikal der subjektiven Perspektive einer einzelnen Figur. Zunehmend verzerrt sich das private Selbstwertgefühl des Ehemannes. So werden aus den Besuchern bald feindliche Verbündete der eigenen Frau. Und selbst der gutmütige Freund, der im Stau stecken geblieben ist und deshalb niemals auftritt, verwandelt sich in einen chinesischen Usurpator, der über Karriere und soziales Ansehen entscheidet. So gipfelt der erste Teil des Wochenendes in einer eingebildeten Hinrichtung. Im zweiten Teil folgt der Versuch, als jemand ganz anderer die Kontrolle über das alte Leben zurück zu erlangen. Eine rettende Metamorphose als Tagtraum. Aber schon wieder ist die Paranoia schneller.

Die wahre Begebenheit eines in Taipeh auf offener Straße explodierten Pottwals, der zur Autopsie gefahren werden sollte, dient dem Stück als Leitmotiv für die Sprengkraft, die in gestrandeten Lebewesen schlummert.

„Lukas Holliger wagt [...] die größte Geschichte. [...] – alles gärt unter der bürgerlichen Oberfläche, bis die Lebensblase platzt. Holliger dreht die Geschichte ins Absurde, und Regisseurin Schirin Khodadadian beginnt scheinbar harmlos im Durcheinander billigen Gartengestühls, um dann immer surrealer zu werden.“

(*Theater der Zeit*, 09/2005)

„Das Stück hat offensichtliche Qualität. Fast erschreckend schön [...], wie Lukas Holliger sich auf der Höhe der Zeit literarisch, dramatisch bewegt.“

(*Philipp Tiedemann, Regisseur*)

„Mit 'Explodierende Pottwale' hat Lukas Holliger ein raffiniert gebautes Stück vorgelegt. Der Basler Autor spielt mit klassischer Tragödienstruktur, bezieht sich auf Ovids Metamorphosen ebenso wie auf Kafkas Angstwelten und formuliert wie nebenbei wunderbare Sätze.“ (*Leipziger Volkszeitung, Hendrik Papat, 08.06.07*)

„Explodierende Pottwale' ist ein in seiner konsequenten Perspektive überzeugendes Stück, weil es mehr transportiert als das Psychogramm eines Wahnsinnigen: Tieferliegende Schichten fragen nach der Sinngebung durch die Arbeit, nach dem Sinnverlust durch den Verlust der Arbeit. Der kranke Marcel fordert: 'Sterben und Freizeit muss zum Beruf erklärt werden.' Die Themen des Stücks werden zwar unspektakulär dargestellt, doch sie sind von Belang.“ (www.kunststoff-leipzig.de, Katharina Bendixen)

„Dem animalischen Innenleben, das solche Explosionen freisetzt, entspricht das Puzzle-Spiel aus Gedankensplittern, Realitätsfetzen und Visionen, das den Text ausmacht. Die Welt, wenigstens hier auf diesem Fleckchen Land, ist aus den Fugen.“ (*Theater heute, Erika Stephan, 08/09/2007*)

„Als der Wecker losging, hab ich gedacht,
sind wir verrückt?

Wir wecken uns wie am Wochentag um sieben?

Am Samstag um sieben?

Aber du hast Recht, der Biorhythmus.

Man muss mit unverändertem Schwung in die Erholung hinein.“

(Lukas Holliger, *EXPLODIERENDE POTTWALE*)

Von Lukas Holliger liegt außerdem vor: MONSTER ZERTRAMPELN HOCHHÄUSER. STÜCK IN SIEBEN STUFEN (3 D, 2 H); MENSCHLICHES VERSAGEN (2 D, 3 H); DER SCHÖNSTE TOD MEINES LEBENS (3 D, 2 H); ANGST VERBOTEN (1 D, 4 H); LETZTE WÖRTE EINES SCHWEIZERS MIT KREUZ (2 D, 2 H); TOTES PULLOVER (3 D, 3 H); SILBERNE HOCHZEIT (2 D, 2 H).

Ralf-Günter Krolkiewicz

Ralf-Günter Krolkiewicz arbeitete nach seiner Schauspielausbildung als Schauspieler am *Hans-Otto-Theater* in Potsdam. 1984 wurde er durch den Staatssicherheitsdienst der DDR aus politischen Gründen für ein Jahr inhaftiert. 1985 siedelte er in die BRD über, wo er seine Arbeit als Schauspieler fortsetzte und seine Tätigkeit als Regisseur begann. 1997 bis 2004 hatte er die Intendanz des *Hans-Otto-Theaters* in Potsdam inne. In den letzten Jahren ist er zunehmend als Autor (Prosa und Theater) in Erscheinung getreten. 2004 wurde er mit dem *Autorenpreis des Heidelberger Stückemarkts* ausgezeichnet, 2005 erhielt er für HERBERTSHOF den baden-württembergischen *Landespreis für Volkstheaterstücke*. Ralf-Günter Krolkiewicz verstarb am 05. Okt. 2008 im Alter von 52 Jahren nach langer, schwerer Krankheit im thailändischen Phuket.

Ralf-Günter Krolkiewicz beim Heidelberger Stückemarkt:

🏆 2005, Landespreis für Volkstheaterstücke, Baden-Württemberg für HERBERTSHOF

🎭 2003, Szenische Lesung von VIEL RAUCH UND EIN KLEINES HAUFCHEN ASCHE

Ralf-Günter Krolkiewicz

VIEL RAUCH UND EIN KLEINES HÄUFCHEN ASCHÉ

2 D, 2 H (bei Mehrfachbesetzung)

☞ 2003, Szenische Lesung beim Heidelberger Stückemarkt

⇒ **UA** - frei -

R.-G. Krolkiewicz * 1955 in Erfurt; + 2008 in T-Phuket

Eine junge Frau, aufgewachsen in Ostpreußen und als Magd an einem Gutshof schon früh Mutter eines unehelichen Kindes, wird zusammen mit vielen anderen durch die sowjetischen Truppen aus ihrer Heimat vertrieben. Nach den unvorstellbaren Entbehrungen auf der Flucht lässt sie sich schließlich ohne ihren Sohn, den sie in ihrer Heimat in Pflege gab, in der Sowjetischen Besatzungszone nieder, um ein scheinbar normales Leben zu führen. Es gelingt ihr jedoch nicht, sich von den Erinnerungen an damals frei zu machen. Ihr Mann, mit dem sie inzwischen eine neue Familie gegründet hat, ist ihr dabei keine Stütze. Da er als Grenzsoldat am Eisernen Vorhang von seiner Schusswaffe Gebrauch gemacht hat, kommt er zunehmend in Bedrängnis. Die Geschichte der Familie wird leitmotivisch unterbrochen von den Begegnungen mit einer rätselhaften Zigeunerin, die die Zukunft in verschlüsselten Aussagen vorwegnimmt.

Rückblickend ziehen die Beteiligten eine Bilanz ihres Lebens, das in besonderer Weise mit den zentralen Aspekten der jüngeren deutschen Geschichte verwoben ist. Krolkiewicz würdigt damit in sprachgewaltigen Bildern die Opfer der Vertreibung aus den ehemaligen Ostgebieten. „Krolkiewicz schultert gewichtige Historie: Zur Flucht der Frau aus dem Osten, die in der DDR eine neue Familie aufbaut, kommt hinzu, dass ihr Mann später als Grenzsoldat am Eisernen Vorhang auf Menschen geschossen hat. Und am Ende muss der Sohn mit diesen schweren Verwerfungen der Familiengeschichte zu Rande kommen. Allerdings wird diese Chronik nicht dokumentarisch herübergebracht. Sie erscheint vielmehr stark durchbrochen: mittels Vermischung der Zeitebenen sowie häufiger Perspektivwechsel – und nicht zuletzt der poetischen Sprache, mit der Krolkiewicz zu Werke geht.“

(*Rhein-Neckar-Zeitung*, 08.05.03)

„Jede Figur hat ihre eigene Wahrheit, die mit der Wahrheit der anderen nichts oder nur wenig gemein hat, schon gar nichts mit einer absoluten Wahrheit. Keine der Figuren lügt oder übertreibt. Die Rituale des Bösen sind sinnentleert, sie bedeuten nichts oder nicht das, was wir in ihnen zu entdecken glauben. Wer redet, hat Recht. Wer überlebt, auch. Schuld und Unschuld sind in diesen Zeiten kaum voneinander zu unterscheiden.“ (R.-G. Krolkiewicz)

„das leben ist ein rätsel

jedes leben

rätsel über rätsel

meines deines das der nachbarn

das leben meiner mutter meines vaters

ich kenne es ich weiß bescheid

aber es ist ein rätsel“

(Ralf-Günter Krolkiewicz, *VIEL RAUCH UND EIN KLEINES HÄUFCHEN ASCHÉ*)

Von Ralf-Günter Krolkiewicz liegt außerdem vor: KEINEN TAG LÄNGER (3 D, 1 H); HERBERTSHOF (3 D, 4 H); FLUCHTHUT (2 D, 2 H); PUPPETKILLERS (3 D, 2 H).

ROGER LILLE

Roger Lille, geboren 1956 in Zofingen in der Schweiz, absolvierte zunächst eine Ausbildung zum Primar- und Sekundarlehrer in Aarau und Lausanne. Nach mehrjähriger Lehrtätigkeit ließ er sich an der *Schauspielakademie* in Zürich zum Theaterpädagogen ausbilden. Von 1986–89 war er als freischaffender Regisseur tätig. Roger Lille doziert außerdem Rollenspiel u. a. an der *Hochschule der Künste* in Berlin. Für sein dramatisches Werk erhielt er zahlreiche Preise, u. a. den *Literaturförderpreis des Kantons Aargau*.

Roger Lille beim Heidelberger Stückemarkt:

☞ 1999, Szenische Lesung von SÜDWÄRTS – EINE FUGE

Roger Lille

SÜDWÄRTS

– EINE FUGE

1 D, 1 H

☞ 02/1998, Lesung, Werkstatt, Schlachthaus, CH-Bern; R: S. Lichtensteiger ⇒ ☞ 12.06.99, Lesung beim Heidelberger Stückemarkt

⇒ **UA**: 23.03.00, Schauspiel Essen; R: S. Enk ⇒ ☞ 20.12.02, Lesung, Stadttheater Bremerhaven ⇒ 13.04.05, Theater K, Aachen; R: J. Deuticke/ A. Schmidt

R. Lille * 1956 in CH-Zofingen; lebt in CH-Aarau

„Die eigene Qualität des Stückes 'südwärts' von Roger Lille liegt darin, dass der Autor die konventionelle Dialogstruktur des Dramas auflöst zugunsten zweier parallel

montierter Monologe, die sich fugisch ineinander verschränken. Der Autor verzichtet auf ein klassisches Handlungsgerüst und eine klassische Zeitstruktur. Vielmehr lässt er seine Protagonisten in eine assoziative Erinnerungswelt eintauchen. Die Protagonisten knüpfen an den Ort ihrer ersten Begegnung an, um dem Vergangenen nachzuspüren und die Erinnerung einzukreisen. Saintes Marie de la mer, die Klippen am Strand, ein Café. Motive zirkulieren, variieren, mitunter im Gleichklang, dann wieder kontrapunktisch. Der Süden wird zur Chiffre für eine unerfüllte Sehnsucht. Der Versuch, eine gemeinsam erlebte Geschichte und den Prozess des Sich-Erinnerns sprachlich erfahrbar zu machen, ist Anliegen des Autors. So avanciert die Sprache zum zentralen dramatischen Ereignis in diesem atmosphärisch dichten Erinnerungs-

raum für zwei Stimmen.“ (Uwe B. Carstensen, *Jury, Heidelberg Stückemarkt*, 1999)

„Ein junger Mann liegt im Koma. An seinem Bett wacht die langjährige Freundin. An beiden zieht das gemeinsame Leben vorüber – doch sie können darüber nicht mehr miteinander sprechen. Oder konnten sie das nie?

Nicht die großen Konflikte, eher die kleinen Verletzungen des Alltags hinterlassen auf Dauer doch ihre Spuren, die

zunehmende Entfremdung nach dem Verlust der ersten Verliebtheit. Der Süden, Ziel der gemeinsamen Urlaube, ist für beide Projektionsort ihrer Sehnsüchte. Und doch wird deutlich, dass auch das, was der eine dort als Nähe empfand, für den anderen nie wirklich dasselbe war.“

(*Westfälische Rundschau*, 27.03.00)

„Es könnte ein Tag werden,
an dem man wegfahren müsste.
Irgendwohin.
Wie ich mir jetzt dein Lachen wünschte.“
(Roger Lille, *SÜDWÄRTS*)

Von Roger Lille liegt außerdem vor: REMAKE (1 D, 1 H); NOCTURNE (2 H).

JUTTA SCHUBERT

Jutta Schubert, 1959 in Wiesbaden geboren, studierte Literaturgeschichte und Theaterwissenschaft an den Universitäten in Erlangen und Frankfurt am Main. Anschließend arbeitete sie als Regieassistentin im *Bochumer Ensemble*, bei den *Salzburger Festspielen* und am *Burgtheater* in Wien. Seit 1987 ist sie als Regisseurin und Dramaturgin tätig und veröffentlicht Theaterstücke, Prosa und Lyrik. Für ihre schriftstellerische Tätigkeit erhielt sie zahlreiche Preise, zuletzt das *Paul-Maar-Stipendium* 2006.

Jutta Schubert beim Heidelberger Stückemarkt:

☞ 1998, Szenische Lesung von DIE WEISSE ROSE

Jutta Schubert

DIE WEISSE ROSE

– AUS DEN ARCHIVEN DES TERRORS

Schauspiel

3 D, 5-6 H

☞ 1997, Stipendium, Dramatiker-Werkstatt, Wolfenbüttel

☞ 13.06.98, Lesung beim Heidelberger Stückemarkt

⇒ UA: 30.09.04, Junges Schauspiel Ensemble, Reithalle, München; R: M. Stacheder ⇒ ÖE: 26.03.08, theaterland steiermark, Festivalveranstaltungs GmbH, A-Oberzeiring; R: P. Fasshuber ⇒ 14.01.10, theater ensemble Würzburg; R: N. Bertheau ⇒ 15.03.11, Sandkorn-Theater Karlsruhe *Jugendclub*; R: C. Theil

⇒ SE - frei -

† 22.02.2013: 70. Todestag der Mitglieder „Die Weiße Rose“

J. Schubert * 1959 in Wiesbaden; lebt auch dort

www.schubert-jutta.de

1940 begegnen sich die beiden Medizinstudenten Hans Scholl und Alexander Schmorell in München. Aus der Freundschaft der beiden jungen Männer und ihrer kritischen Einstellung zum herrschenden Regime erwächst der zunächst passive, dann aktive Widerstand gegen den Nationalsozialismus, der unter dem Namen „Die Weiße Rose“ berühmt werden sollte.

Nach und nach schließen sich den Aktionen die Freunde Christoph Probst, Willi Graf, Hans' Schwester Sophie und der Universitätsprofessor Kurt Huber an. Was mit einem getippten Flugblatt begann, wird zu einer gedanklichen

Macht, die sich vorgenommen hat, den Nationalsozialismus zu stürzen. Nach einer riskanten Aktion in der Münchner Universität erstickt das Regime den Keim des Widerstands und löscht das Leben dieser sechs mutigen und bemerkenswerten Menschen aus.

„Das Stück von Jutta Schubert spürt den Beziehungen der Menschen nach, ihren Beweggründen, Befürchtungen und Hoffnungen, ihren Widersprüchen und ihrem Leichtsinne. Es will die Menschen zeigen, nicht die Helden. Es geht nicht darum, zum wiederholten Male die Verhaftung in den Vordergrund zu stellen, die Tage in der Zelle, das Fallbeil. Vielmehr geht es darum, nachvollziehbar zu machen, wie diese jungen Menschen auf ihre Idee zum Widerstand kamen.“ (*Kleine Zeitung*, 23.03.08)

„Abseits von Heldentum spürt man Verzweiflung, Ängste, Leidenschaft und Mut, aber auch Leichtsinne und Naivität. [...] Ein wichtiges, beeindruckend gemachtes Stück.“ (*Kronen Zeitung*, 28.03.08)

„Ein kategorischer Imperativ ohne Zeigefinger. [...] Beeindruckend.“ (*Münchner Merkur*, 12.04.08)

„Nicht über jegliche Zweifel erhabene Figuren bevölkern die Bühne, sondern junge Menschen, die dem Publikum in vielerlei Hinsicht ähnlich sind. [...] Man erlebt in der kaleidoskopartig zusammengesetzten Handlung die erwachende Verantwortung und Zivilcourage der Hauptfiguren, ihre Entwicklung von apolitischen zu bewusst politisch handelnden Menschen, ihre Metamorphose von Blinden zu Sehenden.“ (*Berner Rundschau/MLZ [Mittel-land-Zeitung]*, 12.03.09)

„Vielleicht ist es nur ein böser Traum, aus dem wir aufwachen werden. Ein Schatten, der alles für einen Moment verdunkelt. Wir müssen nur an eine Zukunft denken, die besser sein wird als die Gegenwart.“
(Jutta Schubert, *DIE WEISSE ROSE*)

Von Jutta Schubert liegt außerdem vor: LIEBEN UND TÖTEN. DAS KURZE LEBEN DES HEINRICH VON KLEIST (3 D, 4 H); STRANDEN (3 D, 4 H); HORNISSENZEIT (1 D); HEXENBRENNEN (1 D, 3 H); EDEN (1 D, 1 H); ADIEU MARX (2 D, 7 H).

MATÉI VISNIEC

Matéi Visniec wurde 1956 im rumänischen Radauti geboren. Nach dem Studium der Geschichte und Philosophie an der *Universität Bukarest* arbeitete er ab 1980 als Geschichtslehrer. 1972 debütierte er mit seinen Gedichten. Nachdem rund 20 seiner Stücke in Rumänien verboten wurden, suchte Matéi Visniec 1987 politisches Asyl in Frankreich. 1988–89 war er als Rundfunkredakteur der *BBC* in London tätig. Danach ging er endgültig nach Paris und schrieb an seiner Dissertation zum Thema „Kultureller Widerstand in Ost-Europa nach 1945“. Heute arbeitet Visniec als Journalist für *Radio France Internationale*. 1993 erhielt er die französische Staatsbürgerschaft. Visniec schreibt inzwischen überwiegend in französischer Sprache. In Frankreich veröffentlichte er mehr als zehn Stücke, die in zahlreichen Theatern in Paris und anderen großen Städten aufgeführt wurden und seit zehn Jahren regelmäßig auf dem *Festival d'Avignon* zu sehen sind. In Rumänien ist er seit dem politischen Umsturz einer der meistgespielten Autoren.

Matéi Visniec beim Heidelberger Stückemarkt:

☞ 2007, Szenische Lesung Spezial von AUF DEN SPUREN CIORANS

🏆 PRIX EUROPÉEN 2009 de la SACD (La Société des Auteurs et Compositeurs Dramatiques - France) für sein Gesamtwerk

☞ Juli 2009 und 2010: Werkschau mit vier Visniec-Stücken beim Festival d'Avignon off

Matéi Visniec

DACHWOHNUNG IN PARIS

MIT BLICK AUF DEN TOD

(Mansarde à Paris avec vue sur la mort)

aus dem Französischen von Christina Weber

1 D, 3 H (bei Mehrfachbesetzung)

☞ 2005, Werkstipendium des franz. Kulturministeriums

🌐 übersetzt ins Rumänische (Mansarda la Paris cu vedere spre moarte) von Matéi Visniec und ins Englische (A Paris attic overlooking death) von Joyce Nettles

📖 publiziert bei: Lansman Editeur, B-Carnières, 2007/2008 ⇒ 📖 publiziert in deutscher Sprache bei: Museum der Rumänischen Literatur Verlag, RO-Bukarest, 2007

UA (in rumänischer Sprache): 06/2004, Teatrul National Lucian Blaga, RO-Cluj-Napoca; R: R. Afrim ⇒ ☞ 09.04.07, Szenische Lesung, Théâtre de la Huchette, F-Paris ⇒ ☞ 10.05.07, Szenische Lesung Spezial, Heidelberger Stückemarkt ⇒ ☞ 12.10.07, Lesung in Anwesenheit des Autors bei der Frankfurter Buchmesse ⇒ ☞ 17.03.09, Lesung: „Ionesco ist nicht tot!“ – Eine Hommage französischsprachiger Autoren an Eugène Ionesco, Die 14. Tage des französischsprachigen Theaters in Wien, Theater Drachengasse

⇒ **DSE - frei -**

M. Visniec * 1956 in RO-Radauti; lebt in F-Paris

„Emile Cioran, den in Rumänien geborenen und nach Paris exilierten Philosophen, macht Matéi Visniec zum Protagonisten des Stückes. Um sein Denken und seine Biografie ordnet Visniec fiktive Szenen und einen dramaturgischen Bogen: Cioran, bereits über 80, hat seine Erinnerung verloren und irrt durch Paris. In jeder Szene trifft er auf eine Figur, die ein Fragment seines Denkens bzw. seiner Biografie repräsentiert. Erinnerungsfetzen mischen sich mit der Gegenwart. Alles verweist auf die Heimatlosigkeit zwischen der rumänischen Herkunft und dem Pariser Exil. Im Park trifft er zunächst eine Frau, die behauptet, sein Gedächtnis zu sein und ihm seine Adresse verrät. Am Gare de L'Est will er seinen Bruder abholen, der mit dem Orientexpress aus Bukarest ankommen soll, doch der hält dort gar nicht mehr. In einem Hörsaal an der Sorbonne platzt er in eine Vorlesung über seine eigene Philosophie, auf dem Amt für staatenlose Personen fordert man sein Bekenntnis zu einer kulturellen Identität, er trifft seine Frau und unterhält sich mit Miterrand. In einer Klinik findet er sich schließlich wieder, an Alzheimer erkrankt. In einer großen Apotheose wird er mit den Anhängern seiner Philosophie konfrontiert, um schließlich auf sich selbst zu treffen, den jungen Cioran ... Jeder Szene ist eine Bildbeschreibung vorangestellt. So leiten Filmeinspielungen laut Regieanweisungen die Szenen ein. Aus diesen realistischen Eingangsmomenten entwickelt Visniec in fließenden Übergängen die neuen Situationen. Er schreibt einen großen und grotesken literarischen Bilderreigen.“ (*Theater Heidelberg, 2007*)

„Ich habe das Gefühl, dass ich diesen Moment, diese Begegnung schon einmal erlebt habe ... Oder aber ich bin viel zu spät ... ich weiß es nicht ... Normalerweise bin ich nie zu spät. Ich habe immer großen Wert auf Pünktlichkeit gelegt. Natürlich ist die Zeit reine Illusion, aber Pünktlichkeit ist wichtig ...“

(Matéi Visniec, AUF DEN SPUREN CIORANS)

Von Matéi Visniec liegt außerdem vor: ZERSETZTES THEATER ODER DER MÜLLTONNENMENSCH (2 D, 2 H); DIE GESCHICHTE VON DEN PANDABÄREN ERZÄHLT VON EINEM SAXOPHONSPIELER MIT FREUNDIN IN FRANKFURT (1 D, 1 H); DIE GESCHICHTE DES KOMMUNISMUS NACHERZÄHLT FÜR GEISTESKRANKE (4D, 3 H); VOM GESCHLECHT DER FRAUEN ALS SCHLACHTFELD (2 D); PAPAZZI (1 D, 2 H); DER ZEITVERKÄUFER (7 D, 5 H); DREI NÄCHTE MIT MADOX (1 D, 4 H); TODESURTEIL FÜR DEN ZUSCHAUER (7 D, 7 H); DIE TASCHEN VOLL BROT (2 H); DIE TÜR (1 D, 3 H); DER LETZTE GODOT (2 H); WIE SOLLTE ICH EIN VOGEL SEIN? (3 D, 4 H); CLOWN GESUCHT (3 H); DAS GRAB IN DER DECKE (2 H); ... UND WAS SOLL MIT DEM CELLO GESCHEHEN? (1 D, 3 H).

ANDRI BEYELER

Andri Beyeler wurde 1976 in Schaffhausen geboren. Er ist Mitglied der freien Tanz-Theater-Gruppe *Kumpane*. 2002 wurde er an die „Autorentheatertage“ am *Thalia Theater Hamburg* eingeladen. In der Spielzeit 2002/03 war er Hausautor am *Nationaltheater Mannheim* und nahm 2003/04 am Autorenprojekt „Dichter ans Theater“ vom *Staatstheater Stuttgart* teil. 2004 wurde er zum „Forum Junger Autoren Europas“ in Wiesbaden und zu den „Autoren-Werkstatttagen“ am *Burgtheater* in Wien eingeladen, 2008 an die „Werkstatt-Tage der Kinder- und Jugendtheater“ in Leipzig. In den Jahren 2000, 2003, 2004 sowie 2005 war er Gast beim „Frankfurter Autorenforum für Kinder- und Jugendtheater“ und wurde mit seinen Stücken vorgestellt. Für seine Theaterstücke erhielt er zahlreiche Preise, u.a. den *Deutschen Jugendtheaterpreis* 2004 und den *Brüder Grimm Preis des Landes Berlin* 2005. Beyeler lebt in Bern.

Andri Beyeler bei den Hamburger Autorentheatertagen:

☞ 2002, Szenische Lesung von THE KILLER IN ME IS THE KILLER IN YOU MY LOVE

Andri Beyeler

THE KILLER IN ME IS THE KILLER IN YOU MY LOVE

aus dem Schweizerdeutschen von Martin Frank und Juliane Schwardtner

2 D, 3 H

☞ publiziert in: Bussmann/ Zingg (Hrsg.): drehpunkt 113. Die Schweizer Literaturzeitschrift. Junge Theaterszene Schweiz, CH-Basel, August 2002 ⇒ ☞ Inhaltsangabe im JuThFührer, Hg.: Henning Fangauf

☞ Übersetzung ins Französische von Corinne Müller und ins Russische

☞ 2004, NRW-Preis ⇒ ☞ 2004, Deutscher Jugendtheaterpreis ⇒ ☞ 2006, nominiert für den **Deutschen Theaterpreis „Der Faust“**

15.06.02, Werkstattinszenierung, **Autorentheatertage am Hamburger Thalia Theater** (Jurorin: Christine Dössel); R: J. Dröse

⇒ **UA:** 21.09.02, Thalia Theater Hamburg; R: J. Dröse ⇒ 05.03.03, Studiotheater Stuttgart; R: T. Richter ⇒ **SE:** 08.05.03, raum33, CH-Basel; R: M. Lehmann ⇒ 10.09.04, Comedia, Köln; R: C. Fillers ⇒ ☞ 10.05.05, 21. KJT-Treffen NRW im Kresch Krefeld ⇒ 28.10.04, Theater an der Sihl, CH-Zürich; R: T. Schweigen ⇒ 29.01.05, Theater Junge Generation, Dresden; R: V. Metzler ⇒ 13.01.06, Ulmer Theater; R: E. Ehrhardt ⇒ 17.03.06, Theater Oberhausen; R: U. Bay Lührssen ⇒ 15.04.06, Staatstheater Braunschweig; R: K. Koller ⇒ 25.06.06, Junges Schauspielhaus, Bochum *Jugendclub*; R: M. Lippold ⇒ 19.07.06, Theater Gegenstand, Marburg; R: S. Schmidt ⇒ 08.09.06, LB Niedersachsen Nord, Wilhelmshaven; R: O. Strieb ⇒ 14.09.06, Theater Bielefeld; R: O. Zambelletti ⇒ 29.09.06, Theater Basel *Jugendclub*; R: M. Frank ⇒ 17.10.06, TaO!, A-Graz *Jugendclub*; R: V. Kiegerl ⇒ 23.02.07, Schauspiel Essen (in Kooperation mit der Folkwang Hochschule); R: C. Drexel ⇒ 24.04.07, Wuppertaler Bühnen/ die börse; R: C. Wehr ⇒ 06.05.07, Junges Theater, Göttingen *Jugendclub*; R: A. Giese ⇒ **ÖE:** 06.06.07, Schauspielhaus Salzburg; R: B. Heidegger ⇒ 06.07.07, tig7, Mannheim; R: M. Kles ⇒ 13.12.07, Theater Aachen; R: M. Lippuner ⇒ 31.05.08, Theater CH-St. Gallen, *Jugendtheaterclub*; R: I. Honsel ⇒ 10.06.08, Theater im EXIL/ Starkenburg-Gymnasium Heppenheim, im Staatstheater Darmstadt; R: E. Henrich ⇒ 03.10.08, Staatstheater Cottbus; R: M. Holetzeck ⇒ 07.11.08, freie Studententheaterproduktion, Freiburg; R: J. Wernet ⇒ 05.03.09, Theaterzentrum A-Deutschlandsberg ⇒ 24.04.09, Voralberger LT, A-Bregenz; R: M. Harms ⇒ 14.01.10, HOT Potsdam; R: A. Riemenschneider ⇒

12.03.10, Theatergruppe des Goethe-Gymnasiums, Düsseldorf; R: M. Stieleke ⇒ 30.11.10, Mittelsächsische Theater und Philharmonie, Freiberg/ Döbeln ⇒ 20.02.11, Schauspiel Frankfurt; R: G. v. Zadow ⇒ 04.03.11, Theater Heilbronn ⇒ 15.10.11, E.T.A.-Bamberg; R: N. Busse-nius

*A. Beyeler * 1976 in CH-Schaffhausen; lebt in CH-Bern*

Am Anfang des Sommers springen sie vom Dreimeterbrett, liegen in ihren neuen Bikinis am Beckenrand, rauchen ihre ersten Zigaretten. Sie haben ein Auge aufeinander, bis sie sich gewonnen haben.

Am Ende des Sommers sitzen sie nebeneinander, ohne wirklich da zu sein, sie schauen sich an, ohne sich zu sehen. Sie haben ein Auge aufeinander, bis sie sich verlieren.

„the killer in me is the killer in you my love“ – ein Stück über Sozialisation, Liebe und den ganzen Rest.

„Die Harmlosigkeit täuscht. Die narrative Naivität ist kunstvoll hergestellt. Der Text, ursprünglich reines Schwyzerdütsch, hat auch hochdeutsch seinen ganz eigenen Ton; mal meditativ, mal verhetzt, als habe Beyeler sich inspirieren lassen von Thomas Bernhards Technik: 1. Satz, 2. Wiederholung des Satzes und ein Wort mehr, 3. dies eine Wort mehr als Ausgangspunkt, Aufhänger fürs Folgende. Von Eklektizismus kann da nicht die Rede sein. Denn immer hat der Sound etwas von Beschwörung, Vergegenwärtigung; vor allem dann, wenn die Figuren das auch hier allgegenwärtige Monologische dramaturgisch nutzen.“ (*Süddeutsche Zeitung*, 18.06.02)

„Mit 'the killer in me is the killer in you my love' schuf Andri Beyeler ein Stück über die erste Liebe, den ersten geglückten Kopfsprung, das erste Verlassenwerden. Ihm gelang es dabei, der Sprachlosigkeit der Jugend Worte zu geben.“ (*Mopo Freizeit*, 04/2005)

„Es ist die banalste Geschichte von der Welt, doch die Art wie Beyeler sie erzählt, macht sie zum Ereignis. Er hat eine ganz eigene Dramaturgie, in der sich die Figuren selbst erzählen.“ (*Ludwigshafener Rundschau*, 15.07.07)

„Beyelers kunstvolles Stück lebt aus einer verknappenden Sprache und zeigt sprachliches Formbewusstsein wie psychologische Sensibilität.“

(*Lausitzer Rundschau*, 06.12.08)

„Ein rasender Ritt durch die so poröse Seelenwelt junger Leute.“ (*Potsdamer Neueste Nachrichten*, 23.01.10)

„Eine kunstvolle, von Wiederholungen und ausgelassenen Wörtern geprägte Sprache.“

(*Märkische Allgemeine Zeitung*, 24.01.10)

„Ich schwimme gern
aber ich gehe nie ins Schwimmbad.
Meine Mutter hat mir
einen Bikini gekauft,
ich bin die dritt dickste
in der Klasse.
Nur Helma und Greta
sind noch dicker.“
(Andri Beyeler, *THE KILLER IN ME IS THE KILLER IN YOU MY LOVE*)

Von Andri Beyeler liegt außerdem vor: MONDSCHNEIDER (1 D, 2 H); JE NE M'EN SOUVIENS PLUS (MAIS CE N'EST PAS VRAI) (1 D, 1 H); SIE HABEN HEUT ABEND GESELLSCHAFT (1 D); KICK & RUSH (3 H).

UR- UND ERSTAUFFÜHRUNGEN IN DEN KOMMENDEN MONATEN

13.06.11, **Ukrainische Erstaufführung**, „Barfuß Nackt Herz in der Hand“ von Jalaly > Studiobühne twm/ LMU, München; 13.+14.06. in Kiew/ Ukraine; **27.-30.06.11 auf der Studiobühne twm, München**; Ende Okt. 11 Gastspiel beim JULA-Festival München; R: Dr. Katrin Kazubko; Spiel: Jurij Diez (übersetzt ins Russische von Dr. Katrin Kazubko; redigiert von ihrer Russischlehrerin und Jurij Diez)

23.06.11, **Deutschsprachige Erstaufführung**, „Survival of the fittest“ von Vrambout; R: Helge-Björn Meyer (Spiel: Philippe Reinhardt); Premiere beim „Kaltstart Fringe Festival“ Hamburg)

15.09.11, **Deutschsprachige Erstaufführung**, „Staatsfeind Kohlhaas“ von Tasnádi > Staatstheater Hannover; R: Lars-Ole Walburg

Anfang Nov. 2011, **Deutschsprachige Erstaufführung**, „Ismene“ von Menekseoglu > Schauspielgruppe Spiel-Betrieb, Stuttgart; R: Alexander Braun/ Ralf Puhane

Dez. 2011/ Jan. 2012, **Österreichische Erstaufführung**, „Gegen den Fortschritt“ von Soler > ANART theater Hard

25.02.12, Premiere, „Die kalte See“ (eigentlich „Das Meer“) von Símonarson > Theater Kiel, Großes Haus; R: Michael Uhl

29.02.12, **Uraufführung**, „Kalteis“ von Schenkel/ Wenzel > Junges Schauspiel Ensemble, München; im Kleinen Theater Haar; R: Michael Stacheder

Redaktion: Sabrina Schmidt, Jana Brestel, Anne Vogtmann, Stand: 30.05.11